№ 70.

Der Gesellschafter.

Den 30. August 1850.

Württembergische Chronik.

Die neue Verfassung für Württemberg ist fertig. Sie soll hundert und einige sechszig Artikel enthalten und im Vergleiche mit den vorhandenen Umständen ziemlich freisinnig seyn. Insbesondere soll der darin aufgestellte Wahlmodus wesentliche Vorzüge vor denjenigen Vorlagen haben, welche das Oktoberministerium zu machen für gut fand.

Nach einer Stuttgarter Correspondenz in der Karlsruher Zeitung scheint die Angelegenheit des ehemaligen Departementschefs des Aeußern, Freiherr v. Wächter-Spittler vor dem Staatsgerichtshofe eine unerwartete Wendung nehmen zu wollen, indem die Richter, mit Ausnahme eines Einzigen, dem Beklagten zwar die Beitrittserklärung zum Interim, als von den Umständen geboten, zu Gute halten wollen, dagegen ihn aber deßhalb nicht ganz freisprechen zu können meinen, weil er sich bei dieser Veranlassung nicht ausdrücklich verwahrt habe, daß die Interimsbehörde sich in die innern Angelegenheiten des Landes mische, wobei sie speciell den Postvertrag im Auge haben. Fallen auch durch dieses Urtheil nicht die schlimmsten Folgen einer Verurtheilung auf Herrn von Wächter, verliert er auch auf diese Weise seine Ansprüche auf Pension und Wiederanstellung nicht, so ist er doch auch eben so wenig gänzlich freigesprochen.

Ulm, 24. August. Die Ulmer Ztg. schreibt: Seit einiger Zeit zeigt sich bei dem hier liegenden württembergischen Militär eine große Thätigkeit. Sowohl Reiterei als Infanterie rücken täglich zu ungewöhnlich andauernden Uebungen, häufig mit vollständigem Gepäck aus. Dieß alles macht den Eindruck, als wolle man die Mannschaften an die Strapazen eines Feldzugs gewöhnen. Bringt man die jüngst schnell nach einander erfolgte Anwesenheit des Kriegsministers und des Prinzen Friedrich am hiesigen Ort damit in Verbindung, so ist dies wohl geeignet, besondere Aufmerksamkeit zu erregen. — Ein schlechter Scherz hat abermals hier ein Menschenleben gekostet. Zwei Maurer waren im sogenannten Neuen Bau mit der Ausbesserung des Daches beschäftigt. Der auf dem Dach arbeitende sah seinen Kameraden mit einem herbei gekommenen Frauenzimmer im Gespräch, und in der Absicht, diese Beiden zu erschrecken, wollte er einen Dachziegel vom Dach herab in ihrer Nähe zur Erde fallen lassen. Der Wurf mißlang jedoch in der Art, daß der untenstehende Maurer so hart an den Kopf getroffen ward, daß er besinnungslos in Spital gebracht werden mußte und nach einigen Stunden den Geist aufgab. Der Mörder wider Willen ist flüchtig.

In Mettingen an der Wirthschaft zur Traube ist zu sehen: Ein Weinstock mit 340 schönen schwarzen, zum Theil reifen Trauben, wovon schon am Bartholomäus-Feiertage geschnitten worden sind.

Im Pfarrhause zu Bodnegg wurde seit einiger Zeit ein Wiesele verspürt, das dieser Tage eine der Kühe beschädigt haben soll. Seit dem suchte man dasselbe energischer zu vertilgen, und ein Hausbewohner glaubte solches vor seinem Fenster in der am Pfarrgebäude aufwachsenden Rebe zu hören, auch sah er etwas zwischen den Blättern sich bewegen, was von der Sonne seitwärts beleuchtet, rothe Haare besaß. Die Jagdflinte war alsbald bei der Hand und abgedrückt, nicht aber das Wiesele, sondern die Hand eines Mannes durchschossen, der die Rebe zu heften im Begriff war und auf einer Leiter stund. Die Verwundung ist sehr bedeutend und für das Leben des Vaters von 6 Kindern nur die Amputation der Hand in Aussicht. Das eiserne Gitter am Fenster mag den Schüzen gehindert haben, sich näher nach dem Gegenstande umsehen zu können, auch waren es die röthlichen starken Haare auf der Hand des Verunglückten, die die Täuschung verursachten.

Heilbronn, 26 August. Diesen Morgen sprangen zwei Pferde mit einem eben im Laden begriffenen Lohwagen davon und in den Neckar, wo sie ertranken. Der auf dem Wagen befindliche Knecht konnte von einem ihm zu Hülfe gekommenen Nachen noch gerettet werden.

Tages-Neuigkeiten.

Der Friedenskongreß in Frankfurt hat feierlich erklärt, daß jeder Krieg der Religion, der Moral, der Vernunft und der Humanität zuwiderlaufe und daher abgeschafft sey. Dr. Carove war der Meinung, man müsse doch wenigstens sich vertheidigen dürfen. Auch das wurde abgeschlagen. Darüber gabs Krieg und Dr. Carove trat aus dem Friedenskongreß aus.

Pforzheim, 23. August. In den hiesigen Bijouteriefabriken herrscht eine außerordentliche Thätigkeit; alle verfügbaren Hände sind vollauf beschäftigt und immer herrscht noch große Nachfrage nach Arbeitern. Die meisten Goldwaaren gehen nach Amerika, wo einige hiesige Häuser eigene Reisende unterhalten. — Heute sind von hier zwei badische Unteroffiziere nach Schleswig-Holstein gereist, um in das dortige Heer einzutreten; sie machten schon im Jahr 1848 den Kampf in Schleswig-Holstein mit. — Die Nachricht, daß die württembergische Regierung den Anschlußbau an die badische Bahn beschlossen, hat bei uns große Freude erregt.

In Mannheim wird scharfe Jagd auf den Blauen-Montag gemacht. Gesellen und Lehrjungen werden mit Gefängniß und Ausweisung, Meister mit 5 bis 25 fl. bestraft.

In einem Forste nahe bei Frankfurt an der Oder wurde ein starker Wolf geschossen. Er wog 87 Pfund und hatte eine Länge von 5 Fuß 5 Zoll und eine Höhe von 2 Fuß 9 Zoll.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Darmstadt, 24. August. Nach einem aus der Strafanstalt zu Marienschloß hier eingelangten Briefe, soll J. Stauff daselbst vor Kurzem das Geständniß abgelegt haben, daß er der Mörder der Gräfin Görlitz sey. Ueber die näheren Umstände und Motive der That verlautet nichts Näheres; jedoch ist die Nachricht, nach ihrer Quelle zu schließen, eine durchaus sichere. — Die Darmst. Ztg. enthält darüber folgendes Nähere: Stauff will zur Gräfin hinaufgegangen seyn, um seinen Ausgang zu melden, habe das Zimmer leer und den Sekretär, worin Schmuck und Werthbares, offen gefunden, was ihn zum Diebstahl veranlaßte. Ueber diesem sey er von der Gräfin, die aus dem Nebenzimmer gekommen, ergriffen worden und habe nun die Hand an die Unglückliche gelegt, welche er nach langem Kampfe durch Einzwingen der Daumen in die Gurgel erwürgt, worauf er Alles verschlossen und sich fortbegeben habe. Nachdem er auf dem Wege drei Schoppen Wein hinabgestürzt, habe er den Grafen im Palais abgeholt und nach endlichem Ausgang des Lezteren von daheim habe er sich wieder in die Gemächer der Gräfin begeben, dort die noch warme Leiche sitzend vor den Sekretär gelehnt und durch Umgeben mit leicht zündenden Stoffen die Verbrennung vorgenommen, den Schlüssel der verschlossenen Thüre endlich in den Abtritt geworfen. — Wir hoffen über diese so vielfach interessirende Sache bald noch Ausführlicheres mittheilen zu können.

Eine Dame und ein Herr aus Gotha trafen kürzlich auf der Berliner Eisenbahn mit zwei Herren zusammen, welche äußerst elegant gekleidet waren und auf das Angenehmste zu unterhalten wußten, so daß man sich bis zum nächsten Anhaltpunkte der herrlichen Gesellschafter erfreute; hier aber schieden sie und nahmen herzlichen Abschied. Eine Viertelstunde nachher vermißte die Dame ihre Börse mit 25 Thlrn. und der Herr seine Brieftasche mit mehr als 200 Thlrn. und nun machten die ehrlichen Thüringer die unangenehme Erfahrung, daß sie mit Taschendieben gereist waren.

Ein Wirth in Nußdorf (Pfalz) hat bekannt gemacht, daß man für 8 kr. für die Stunde bei ihm so viel 1849er Wein trinken könne, als man wolle; ja, ein Landauer Weinhändler verzapft seinen Vorrath 1849er zu 6 kr. für die Stunde.

Ein beklagenswerther Unfall hat sich auf der Main-Weser-Bahn bei Gantershausen ereignet, unfern von dem Vereinigungspunkte mit der von Eisenach nach Kassel führenden Bahn. Die Lokomotive kam durch einen starken Stoß aus dem Geleise, rollte abwärts und riß die drei nächsten Personenwagen hinter sich her. Die Wagen wurden zertrümmert und die Passagiere meist verwundet, bald schwerer, bald leichter. Der Todten sollen 4 — 5, der Verwundeten einige 20 seyn.

Auch ein schwerer Unfall auf der Eisenbahn bei Wolfershausen in der Nähe von Kassel bestätigt sich. Mit der Lokomotive stürzte der Packwagen, Post- und ein Passagierwagen, der von Landleuten besetzt war, einen Damm hinunter. Zwei Landleute und der Führer der Lokomotive blieben sogleich todt, einem Postconducteur Horrmann wurde die Brust eingedrückt und dem zweiten, einem jungen Manne und Bräutigam Namens Kalmuß wurden beide Beine über den Knieen zerquetscht. Einige 20 Personen wurden schwer verwundet, die leichter Verwundeten wurden nach Kassel gebracht.

Sachsen hat Hannover ausgestochen. In Göttingen kennt man die Sieben, in Leipzig die dreimal sieben Professoren, die wegen ihres Rechtssinnes aus dem Senat gestoßen sind. Hannover soll in der Zeit dem Vernehmen nach klüger geworden seyn und sich ein Dutzend von den Leipziger Einundzwanzigern für die Universität Göttingen ausbitten wollen und einige hundert Leipziger Studenten in den Kauf.

Der preußische Finanzminister Rabe hat der Gemeinde zu Weilar ein Geschenk von 600 Thlr. mit der Bestimmung vermacht, daß die Interessen einer unbescholtenen Jungfrau als Hochzeitsgeschenk zufließen sollen.

Der Kladderadatsch in Berlin meldet über die Berliner Ministerkrisis, daß sie einen sehr traurigen Ausgang genommen habe, beide Gegner, Manteuffel und Radowitz seyen auf dem Platze geblieben.

Auf die Anregung des Missionairs Gützlaff hat sich in Berlin ein Missionsverein für China gebildet und der Pastor Krummacher ist zum Vorsitzenden erwählt worden.

Obst- und Fischweiber sind überall als energische Damen bekannt, zwei Berlinerinnen gebührt aber der Preis. Sie haben eine Schildwache, die einen Knaben verhaftete, mit Fäusten angegriffen und suchten ihm sein Gewehr zu entreißen. Der Soldat mußte seinen Säbel ziehen, um ihrer Herr zu werden. Uebrigens ward ihre Tapferkeit durch 2 Monat Gefängniß anerkannt.

Die Cholera droht in Deutschland von Norden und von Süden her einzudringen. Auch in Steiermark sind unter den Eisenbahnarbeitern Cholerafälle vorgekommen. — In der Umgegend von Magdeburg ist die Cholera noch sehr heftig. In Neuhaldensleben wurden die Schulen geschlossen und der Pöbel zerstörte das Haus eines Fleischers, der schuld an der Cholera seyn sollte.

Gut und Blut für Recht und Vaterland! In Schleswig ists keine Redensart und die Dänen bieten Alles auf, zu dem Opfer zu helfen. Arm, bettelarm müssen wir die Leute machen, sagen sie, bis sie verkaufen und wir uns in das Nest und Land setzen. Die Steuern, welche die Gutsbesitzer zum zweitenmale nachzahlen müssen, betragen für Einzelne 16,000 Mark. Schlimmer aber noch sind die ungeheuern Ausschreibungen an Lieferungen aller Art. So wurden allein für den Schwanenser Güterdistrikt von etwa 10,000 Bewohnern ausgeschrieben am 30. Juli: 1500 Tonnen Hafer, 7800 Pfund gesalznen Speck, 4500 Pf. geräucherten Speck, 48 Fuder Holz, 15 Tonnen Grütze, 13 Tonnen Erbsen; den 3. August: 33 Ochsen à 480 Pf. Fleischgewicht, 750 Tonnen Hafer, 90,000 Pf. Heu, 360,000 Pf. Stroh, 170,000 Pf. Krummstroh, 18,300 Pf. Speck; den 4. August: 8070 Pf. geräucherten Speck, 63 Tonnen Grütze, 53 Tonnen Erbsen u. s. w., und dann wieder ähnliche Lieferungen, besonders an Ochsen und Pferden den 6. 8. und 10. August. Wer nicht gibt, dem wird genommen was er hat, aus Stall und Scheuer, Boden und Keller und der Bettelstab zurückgelassen. Die Städter müssen baares Geld geben. — Ein Waffenfähiger darf sich nicht sehen lassen, ohne weggeschleppt zu werden; geht es gar nicht, daß er unter die Dänen gesteckt wird, so wird er doch den Holsteinern entzogen. Alles rennet, rettet, flüchtet.

Die Gefion liegt bei Eckernförde auf dem Sand und der preußischen Besatzung gehts nicht viel besser. Sie scheint nur von der Gnade und dem Brode der Dänen zu leben. Alle Nahrungsmittel erhält sie allein durch die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dänen, die Eckernförder dürfen nichts auf das Schiff schaffen, das von der Stadt ganz abgesperrt ist. Auf dem Schiffe läßt die Preußische Flagge die Flügel hängen.

Der Versucher tritt zu Schleswig-Holstein: laß von Deutschland, sage dich ganz von ihm los, so sollen dir alle Wünsche erfüllt werden! Du trittst zu Dänemark in dasselbe Verhältniß wie Norwegen zu Schweden: ihr habt Eine Flotte, Ein Heer und Eine Vertretung nach Außen. Nur von Deutschland, das dich jetzt verläßt, sage dich los! Der Versucher soll russisch sprechen.

Ein Nürnberger Bürger gab bei der allgemeinen Sammlung für Schleswig-Holstein 100 Gulden, mehr aber that er im Stillen. Er versah 24 Freiwillige, die auf den Kriegsschauplatz eilten, mit Reisemitteln — mit einer Summe von mehr als 500 Gulden.

Altona, 23. August. Unsere Armee hat einen großen Zuwachs erhalten, gestern trafen 28 Kanonen, 6pfünder, von Lüttich hier ein und wurden ungesaumt weiter befördert. Unsere Artillerie erhält dadurch ein Uebergewicht, welches ihr bisher fehlte.

Landau, 24. August. Die Gemeinde von Deidesheim, ein kleiner, aber durch trefflichen Wein sehr reicher Ort, hat für Schleswig-Holstein die Summe von 3019 fl. 19 kr. beigesteuert.

Rotterdam, 25. August. Das Dampfboot zwischen Rotterdam und London war in Folge des stürmischen Wetters genöthigt, 46 Ochsen und 400 Schafe über Bord ins Meer zu werfen.

In Belgien haben Ueberschwemmungen große Verheerungen angerichtet. Die Regengüsse waren so heftig und anhaltend, daß ganze Landstriche einem See glichen, die Eisenbahnverbindungen in vielen Gegenden ganz unterbrochen und die Posten nur auf großen Umwegen fortgebracht wurden. Gent ist wie eine große Inselstadt mitten in einem Binnensee. Das Wasser geht 6 Fuß über die Eisenbahn. Eine Schildwache wurde sammt ihrem Hause vom Strom umgeworfen und zur großen Lust der Menschen im Strome fortgeführt. Viel Getreide wurde mit fortgerissen.

Das Frankf. Journal enthält eine höchst merkwürdige Korrespondenz aus dem Elsaß, worin behauptet wird, daß die Anwesenheit Ludwig Napoleons am Rhein mit dem Geschicke Deutschlands in Verbindung stehe, indem er mit den kleineren deutschen Fürsten, welche wegen ihrer Selbstständigkeit nach der Aussöhnung Oestreichs und Preußens nicht ohne Besorgnisse seyen, eine neue Auflage des Rheinbundes veranstalten wolle.

Paris, 25. August. Ein Duell zwischen den Herren Dupont, ehemaligem Mitgliede der konstituirenden Versammlung und der gemäßigten Partei angehörig, und Chavoix, Volksrepräsentanten von der Opposition, macht viel von sich reden. Der Grund war die Veröffentlichung einer Handlung der Unbarmherzigkeit, die der sociale Demokrat, Herr Chavoix, gegen einen Landmann sich hatte zu Schulden kommen lassen, welchen er wegen einer Schuld von 14 Fr. von Haus und Hof vertrieben hatte. Herr Dupont hatte sich scharf gegen eine solche Handlungsweise von Seiten eines Mannes ausgesprochen, der sich zu der Partei der Volksbeglücker zählt. Es kam darüber zur Forderung, und Herr Dupont wurde durch einen Schuß an den Schlaf todt zu Boden gestreckt. Unmittelbar nach dem Vorgange erschien die Polizei und nahm den Duellanten nebst seinen Zeugen, welche eben zur Flucht in einen Wagen steigen wollten, gefangen, und zwar trotz der Berufung des Herrn Chavoix auf seine Unverletzlichkeit als Volksrepräsentant; die ihn deßhalb nicht schützte, weil man ihn auf der That ertappt hat.

In Paris ist an einem Blindgebornen die Staar-Operation vorgenommen worden und zwar mit dem besten Erfolge. Man hat dies seither für unmöglich gehalten.

Ein Mechanikus in Madrid, ein Herr von Montmayor, will einen mit Flügeln versehenen Luftballon erfunden haben, mit dem man ganz nach Belieben in der Luft herumfahren könne. Im September will er öffentliche Versuche mit einem derartigen Ballon machen.

Die Bevölkerung von Rom hat sich seit der Revolution um mehr als 50,000 Seelen vermindert und dabei herrscht in der Stadt Trauer und Elend. Man stößt in allen Straßen nur auf Sbirren und Spione, die auf freigesinnte Männer förmlich Jagd machen. Die Sittenlosigkeit in den untern Ständen ist grenzenlos und dabei hat der Papst und seine Clerisei alles Ansehen verloren.

Kalisch, 18. August. Glaubwürdige Reisende, welche aus Rußland und Polen gekommen sind, haben die Nachricht mitgebracht, daß in jenen Gegenden des innern Polens, wo die Truppen massenweise concentrirt sind, seit der eingetretenen großen Hitze die Krankheiten unter den Soldaten sehr arg wüthen. Namentlich sind es bösartige Fieber, der Typhus und die Ruhr, welche, wie so oft im russischen Heere, als Würgengel auftreten. Es bestätigt sich, daß sich in der Nähe von Riga ein Lager von ungefähr 20,000 Mann befindet, welche Truppen, der hier herrschenden Annahme nach, zur Einschiffung nach Dänemark bereit stehen sollen.

Geborne Fürsten klagen sehr über ihre Kollegen, die Geldfürsten. Nicht einmal ein paar lumpige Millionen für Regierungszwecke seyen zu bekommen, ohne daß die Herren zuerst nach den verfassungsmäßigen Garantieen fragten und wenn diese fehlten, ihre Chatoullen fest zuhielten. Selbst Herr Rothschild in Frankfurt sey davon angesteckt und habe in diesen Tagen zwei Regierungen Beweise davon gegeben.

Kriegers Wohl und Wehe.

(Schluß.)

Wir folgen den siegenden Kriegern nach La Rothiere, nach Brienne, wo Bonaparte Kriegsschüler war; erstürmen mit ihnen Sens und helfen die blutige Schlacht bei Montereau schlagen, wo Napoleon den württembergischen Königssohn und seine tapfere Schaar um jeden Preis vernichten wollte, eine Kanone selbst auf den Fleck richtete, wo der unerschrockene Feldherr die Seinen sammelte, um sich nach Bar sur Aube zurückzuziehen. Die Schlachten bei Arcis sur Aube, bei Fer Champenoise enden siegreich für die Verbündeten.

Wir ziehen mit denselben am 31. März 1814 durch die geöffneten Thore von Paris. Elegante Frauen und die Damen der Halle empfangen umarmend ihre Befreier von Napoleons Tyrannei, der ihre Geliebten dem Schwerte geopfert hatte.

Die württembergischen Truppen hielten sich hier nur so lange auf, als nöthig war, sich zu erholen und die befreiten Gefangenen zu sammeln.

Karl, durch seinen Beruf mit dem Transport des Spitals etwas zurückgehalten, folgte seinem Korps mit einem bei Montereau gefangenen württembergischen Haupt-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

manne, der einen pariser Lohnkutscher mit einem Gardehaarzopfe requirirt hatte und seine Landsleute bald zu erreichen wünschte. Der stolze pariser Bürger, ergrimmt, siegreiche Feinde führen zu müssen, läßt seine Rosse über die Gebühr langsam gehen, und alles Zureden, alle Drohungen des ungeduldigen Hauptmannes helfen nichts. Da holt ein Kosakenoffizier mit einigen Leuten den Wagen ein. Herr Kriegskamerad! redet er den Offizier an, dieser verwünschte französische Haarzopf will nicht fahren, helfen Sie ihm doch ein wenig vom Platze! — Sogleich! antwortete dieser, postirt an jede Seite des Kutschers einen Kosaken mit dem Kantschu und kommandirt: Vorwärts! In demselben Augenblicke fühlte der störrige Lohnkutscher zwei gesalzene Hiebe gerade unter dem Puderzopfe, und so oft er in den alten Eigensinn verfallen und nicht nach Wunsche fahren wollte, wiederholte sich dieses wirksame Treibmittel bis an Ort und Stelle.

Karl! war gesund und unverlezt in seine Garnison zurückgekehrt; kein Feuer hatte ihm geschadet nach Esthers Aussprüche.

Er warf sich nun mit allem Eifer auf das tiefere Studium seiner Wissenschaft, die ihm sehr lieb geworden war. Er hatte sich durch seine ausgezeichnete Dienstleistung Freunde und Gönner erworben; er durfte auf eine Unterstützung vom Staate rechnen, um die Landes-Universität beziehen zu können, — aber aufs neue lodernte die Kriegsfakel auf.

Napoleon hatte Elba verlassen und war am 1. März 1815 mit 900 Mann zu Cannes gelandet, alles strömte ihm zu. Er zieht in Paris ein; ein neues Kaiserreich scheint sich gründen zu wollen. Die Verbündeten, auch Württemberg, eilen herbei. Noch einmal tränkt das Blut unserer Landsleute fremde Erde; — die Schlacht bei Waterloo entscheidet über das Schicksal des merkwürdigen Mannes, der die Welt in Waffen rief, — er wird auf Helena verbannt.

Glücklich zurückgekehrt ins Vaterland verfolgte Karl den gehegten Plan. Sein dießfalliges Gesuch, von allen Seiten unterstüzt, wurde gewährt, und bald zog er in Tübingen ein, den Doktorhut zu erwerben.

Sein Herz war frei geblieben. Mariens Verrath, wie er in bitterer Rückerinnerung manchmal ihren Schritt zu nennen pflegte, hatte ihn von dem schönen Geschlechte fern gehalten und that es noch zu Gunsten seiner medizinischen Studien.

Beinahe ein Jahr war ihm hier auf der alten Eberhardina verflossen, als er Nachricht erhielt, sein Vater sey schwer erkrankt und verlange den Sohn noch einmal zu sehen.

Karl säumte nicht, diesen Wunsch zu erfüllen. Er traf den Patienten besser, als er gefürchtet hatte. Der wohlthätige Eindruck seiner Gegenwart und die Hilfsmittel, die er gegen den Anfall anwandte, entfernten in wenigen Tagen jede Gefahr.

Er hatte so eben einen Besuch in dem Pfarrhause wiederholt, das ihm immer noch als zweites Vaterhaus galt, als er bei seiner Heimkehr ein Frauenzimmer traf, dessen Anblick ihm wie ein elektrischer Schlag durch alle Nerven fuhr. Es war Marie, — schöner blühender, als er sie je gesehen, sie sich gedacht hatte.

Mit freundlicher Förmlichkeit begrüßte sie den Jugendfreund, der sich verlegen vor ihr verbeugte und stumm blieb.

Sie sind zu rechter Zeit gekommen, Herr Doktor, begann sie das Gespräch, um Ihrem Herrn Vater Hilfe und Freude zu bringen. Es geht wirklich zum Verwundern gut mit ihm.

Das Sie that ihm weh, — aber konnte sie in ihren Verhältnissen anders?

Es scheint, du weißt nicht, lieber Karl, nahm die Mutter für den Sohn das Wort, in dessen sonderbares Benehmen sie sich nicht recht finden konnte, daß das unsere liebe Elisabeth, ein Bäschen von Marien ist, die jezt in der Thalmühle lebt und uns oft das Vergnügen ihres Besuches macht.

Er hatte sie bis jezt wahrhaftig noch nicht recht angesehen, jezt fiel es wie Schuppen von seinen Augen. Aehnlich war sie Marien — zum Verwechseln ähnlich, aber ihre Stimme war es nicht, nicht die bekannten Töne der Jugendgespielin; eine andere Melodie war darin, die er noch nicht gehört hatte, deren Wohllaut aber in seinem Innern höchst angenehm wiederklang.

Das Gespräch wurde nun lebhafter, und Elisabeth schied endlich mit der Bitte an den jungen Mann, doch auch ihren Oheim auf der Thalmühle zu besuchen, der sich schon oft beklagt habe, daß er dem Herrn Doktor so ganz aus dem Gedächtnisse gekommen sey.

Karl versprach es und hielt Wort.

Der Müller freute sich aufrichtig des Wiedersehens; der früheren, veränderten Verhältnisse wurde wenig gedacht; ein neues, interessanteres hatte die Gegenwart hervorgebracht.

Machen Sie, daß Sie bei uns Oberamtsarzt werden, wenn Sie ausstudirt haben, sagte der Müller, dem Karl seine Wünsche vertraut hatte, das Uebrige soll sich Alles finden!

Es ging nach einigen Jahren in Erfüllung, was Esther in Thorn geweissagt hatte: Ersatz war gefunden für den Verlust. Marie selbst geleitete die liebliche Braut zum Altare. Der ehrwürdige Pathe, der das Kind getauft hatte, legte jetzt segnend dessen Hand in die Hand der schönen Jungfrau zum ewigen Bündniß.

Bei einer veranstalteten festlichen Veteranen-Zusammenkunft präsentirte der Herr Oberamtsarzt der Gesellschaft seine liebenswürdige Gattin, die das Glück seines Lebens machte.

Hans und die Erde.

Hans stampft mit grimmigem Fuß die Erde,
Und spricht: ich mags nicht mehr, dein Korn,
Das Ackern macht zu viel Beschwerde,
Ich will dein Gold aus Kalifornien,
Du hasts gediegen dort im Kasten,
Und ich muß schwitzen grausam hier;
Schier tragen soll ich tausend Lasten
Um karge Nahrung für und für. —

Die Erde sprach: Du bist von Sinnen.
Du guter Hans, mein bester Sohn,
Was würdest du dadurch gewinnen,
Wenn ich dir zahlte solchen Lohn?
Das Gold, mein Freund, kannst du nicht essen,
Nur durch die Arbeit hat es Werth,
Um damit dein Verdienst zu messen
An Dem, was die Natur bescheert,
Sei fleißig und aus Feld und Walle
Lacht lauter Gold, selbst aus dem Stalle,
Denn jedes feste Fuder Mist
Ein Blick aus Kalifornien ist.